Abschiedsworte anlässlich der Kremation Johann von Tscharner's am 24. Juni 1946 in Zürich

Autor(en): **Morgenthaler, Ernst / Müller, Heinrich**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1946)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Johann von Tscharner †

Abschiedsworte anlässlich der Kremation Johann von Tscharner's am 24. Juni 1946 in Zürich.

Liebe Leidtragende!

Ich bin noch an keinem Sarg eines mir nahestehenden Menschen gestanden ohne das bittere Gefühl Unwiederbringliches verpasst zu haben.

So ist unser Freund J. v. T. letzthin 60 Jahre alt geworden und ich — einer seiner nächsten Freunde — habe nicht daran gedacht. Einzig zwei Bündnerzeitungen haben ihm gratuliert und nur zwei seiner Freunde haben seiner gedacht.*) Wahrhaftig er hätte mehr verdient.

Jetzt wird dann wohl einiges nachgeholt, aber er hört es nicht mehr und die Gelegenheit ihm noch Freude zu machen haben wir andern fast alle versäumt.

J. v. T. wäre der Letzte, der uns darob einen Vorwurf gemacht hätte. Denn er war wie ein echter Künstler stolz und bescheiden zugleich. Er war in seltener Art unabhängig von Äusserlichkeiten solcher Art. Es entsprach wohl seiner Natur, sich jeglicher Betriebsamkeit fern zu halten, aber das tat er durchaus nicht etwa in der Weise eines resigniert zur Seite Stehenden. Nein, er hat immer den regsten Anteil genommen an allem Lebendigen seiner Zeit, und seine Kunst, die sich so still und vornehm präsentiert ist durchtränkt von den Auseinandersetzungen mit den modernsten geistigen Strömungen französischer Malerei. So steht sein Werk nicht abseits, es ist, so verträumt und versonnen es aussieht mit Tausend Fäden gebunden an die Problematik unserer Zeit, es steht lebendig in der Gegenwart. Ich brauche mir nur vorzustellen, wie Tsch. ein Orange auf einem umbrabraunen Grund aufleuchten lässt — sei es als Kleidchen eines Kindes oder als Frucht oder Blume — um die Einmaligkeit seiner Künstlerschaft vor Augen zu haben.

Aber nicht hievon wollte ich eigentlich reden. Die Kunsthistoriker werden sich mit seinem Werk auseinander zu setzen haben. Wir aber sind hier versammelt, um vom Freund und Menschen J. v. Tscharner Abschied zu nehmen.

Möchte es mir doch mit ein paar Worten gelingen die Verheerungen einer langen und grausamen Krankheit aus unserer Erinnerung zu verscheuchen und das Bild des gesunden prächtigen Menschen erstehen zu lassen, so wie er durch Jahrzehnte zu uns gehört hat, verehrt und beliebt von Allen, die ihm nahe standen, das Bild jenes Mannes, dessen spontane Herzlichkeit sich in einem Händedruck äussern konnte, der einen wie ein Schraubstock umfing und ahnen liess, dass man einen bärenstarken Mann vor sich hatte. Aber wie lieb und zart und gütig konnte er sein, dieser starke Mann. Das ersah man am besten aus seinem Verhältnis zu Kindern. Die Kinder spürten das und liebten ihn wieder. Zu den schönsten und frühesten Erinnerungen meiner eigenen Kinder gehören die russischen und polnischen Kinderlieder, die der grosse und mächtige Jan ihnen vorsang und tanzte. Es wehte eine grosse fremde Welt herein, wo er erschien.

J. v. T. hatte die entscheidenden Jahre seiner Jugend in Russland verlebt und dieses weite phantastische Land hatte seine Seele geformt. Als in der letzten Nacht seines Lebens die Gewissheit des Todes über ihn kam, betete er das Vaterunser auf russisch. Das ist bezeichnend für die Verankerung seines innersten Wesens in jener östlichen Welt. Und das war es auch, was uns alle an ihm so faszinierte. Er hat so gar nichts Kleinliches gehabt, er kannte keinen Neid und in den 30 Jahren unserer Freundschaft ist von seiner Seite kein böses Wort je über einen Kollegen gefallen.

Selbst den politischen Umsturz in Russland, der ihn, den Grand-Seigneur von damals um Hab und Gut gebracht, betrachtete er objektiv, ohne Rancune und empfand ihn historisch folgerichtig und gerecht.

Das kennzeichnet eine Überlegenheit, die selten ist und gross. Sie war ein Grundzug seines Charakters und in seinen gesunden Tagen hat niemand je ihn klagen gehört. Mir kam er oft vor wie eine Figur aus Dostojewsky und wie eine solche hatte er einen Hang für das Abenteuerliche und Riskante im Leben. Über alles aber, zuerst und zuletzt liebte er seine Familie. In ihr war er geborgen und sie in ihm.

Nun ist er nicht mehr unter uns. Wir werden keine Reise mehr machen miteinander. Er hört nicht mehr auf das Zauberwort « Paris », mit dem man ihn noch bis in die jüngste Zeit aufhorchen machen konnte.

« Die Grenzen sind offen lieber Jan, man kann jetzt wieder reisen. Ich warte auf Dich !». So sagte ich noch letzthin zu ihm.

Nun ist er am Ziel und wartet auf uns.

Ernst MORGENTHALER.

*) Wie wir erfahren, hat die Sektion Zürich durch ihren Präsidenten und auch der Zentralvorstand dem Kollegen Tscharner zu seinem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. *(Die Redaktion)*

Sehr verehrte Trauerfamilie.
Geehrte Trauerversammlung!

Als Vertreter der Sektion Zürich der Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer & Architekten, erfülle ich die schmerzliche Pflicht im Namen unserer Kollegen Abschied von Johann von Tscharner zu nehmen.

Johann von Tscharner wurde bereits im Jahre 1917 (bald nach seiner endgültigen Niederlassung in Zürich) Mitglied der Sektion Zürich. Seither war er an fast allen unsern Ausstellungen vertreten.

Er war ein Stiller im Lande ! Wir Kollegen und mit uns die ganze Schweizerkunst verlieren in ihm einen ihrer Besten ! Er war ein Maler im besten Sinne des Wortes. Seine künstlerischen Probleme und deren Lösungen fand er ganz eindeutig im Bereich der reinen Malerei. Seine vielschichtigen, aus geheimnisvollem farbigen Helldunkel geschaffenen Bilder erreichen eine seltene Harmonie zwischen dem Künstler und seinem Werk.

Ihr farbig klingendes Licht scheint fast ausnahmslos dem Dämmern des Abends zu eigen. Es erhebt die einfachsten Gegenstände und Figuren des täglichen Lebens wie durch einen geistigen Filter in eine höhere Sphäre, wo sie zu einem ewig gültigen Gleichnis werden. Ganz besonders seine Familienbilder erreichen eine Vollendung, die in ihrem Zusammenklang künstlerischer und menschlicher Grösse kaum zu übertreffen sind.

Tscharners Kunst ist in ihrer vornehmen Einfachheit stark, höchst persönlich und doch unaufdringlich und vermittelt dem Kunstfreund, der sich ihr zu nähern versteht: Beglückung, Bereicherung und Sammlung !

Nun ist ein Meister von uns gegangen, zu früh, aber erlöst von einem langen schweren Leiden, das ihn schliesslich hinderte sich seiner geliebten Kunst weiter hinzugeben.

So wollen wir, bewegten Herzens Abschied nehmen an seiner Bahre, dankbar für sein Werk das er uns geschenkt, und voller Bewunderung vor seiner abgerundeten Lebensarbeit. Er hat sich mit ihr ein unvergängliches Denkmal gesetzt !

Wir alle werden Johann von Tscharner, unseren lieben Kollegen, in Treue nie vergessen !

Heinrich MÜLLER.